



© CBM/Chelli

CBM live
3. Juni 2023
Jetzt
anmelden!

«Es gibt jetzt weniger
Benachteiligungen.»
Kiane Kham Kol aus Laos

blickKontakt

Magazin der Christoffel Blindenmission



Nr. 2 • 2023

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit dem Auge geniessen wir, wir orientieren uns nicht nur mit ihm. Stets für einen *Augenschmaus* offen zu sein, ist für viele eine Selbstverständlichkeit. Dieses Stück Lebensqualität ist Teil des Glücks, das Menschen erfüllt, wenn nach der Operation am Grauen Star das Augenlicht zurückkommt – überwältigend!

Mit Augenschmaus kennt sich Ivano Cheli aus. Als Fotograf engagiert er sich seit Jahren ehrenamtlich für die CBM. Nach Einsätzen in Indien, Nepal, dem Tschad und Madagaskar ist er für uns im Herbst in Laos gewesen. Einige seiner Bilder sehen Sie in diesem Heft. Ganz herzlich danken wir ihm hiermit für seinen wertvollen Dienst!

Die CBM fördert die augenmedizinische Versorgung in Laos seit 1992. In den vier südlichen Provinzen ist die CBM die einzige ausländische Entwicklungsorganisation.

Dass die arme Bevölkerung im Süden von Laos augenmedizinisch versorgt wird, ist Ihr Verdienst. Dank Ihnen haben unzählige Personen untersucht werden können, dank Ihnen haben tausende Menschen nicht blind bleiben oder erblinden müssen! Herzlich dankbar, Ihr




Cristoforo Gautschi
Geschäftsleiter CBM Schweiz

Grosser Mangel an Fachkräften



Seit bald dreissig Jahren operiert Dr. Bounthan Phaymany im Süden von Laos erblindende Menschen am Grauen Star. Er hat seine Ausbildung zum Augenchirurgen mit einem Stipendium der CBM absolviert. Dr. Bounthan ist in Pakse leitender Arzt der zentralen Augenklinik für die Südprovinzen Attapeu, Champasak, Salavan und Sekong. In diesem Gebiet lebt ein Viertel der Bevölkerung von Laos. Im Interview spricht er über die Herausforderungen.

Welche Augenprobleme treffen Sie häufig an?

Die meisten Menschen kommen wegen Juckreiz oder weil sie nicht gut sehen. Unter den Operationen ist jene am Grauen Star die häufigste. Meist ist nur ein Auge betroffen.

Ihre Klinik macht Ausseneinsätze.

Ja, wir künden sie via Radio an und über die Augenkrankenpflegerinnen und -pfleger der total 27 Distrikte. Sie behandeln als erste und überweisen, wer eine Operation oder besondere Behandlung benötigt, an die jeweilige Augenabteilung der Provinz oder an uns.

Wie verändert sich die Anzahl Operationen am Grauen Star?

Sie steigt jährlich an, weil sich die Erfolge herumsprechen. Die Mundpropaganda ist wirksamer als Ankündigungen per Radio oder Flugblätter. Vor der Pandemie operierten wir an einem Tag zehn Personen am Grauen Star, rund 700 jährlich. Während des mehr als einem Jahr langen Corona-Lockdowns waren dann keine Ausseneinsätze und Patientenbesuche mehr möglich. Das führte zu einer langen Warteliste. Seitdem operieren wir nun jedes Jahr 1000 bis 1200 Menschen am Grauen Star.

Die Herausforderungen aktuell?

Erstens die Räumlichkeiten. Sie sind klein und eng, was die Anzahl an Patientinnen und Patienten einschränkt. Wartende können kaum sitzen oder sich ausruhen, manchmal müssen Personen sogar auf dem Boden schlafen. Zweitens die Ausrüstung, die alt wird. Und drittens der Mangel an Augenärztinnen und -ärzten. In Champasak bin ich mittlerweile der einzige Augenchirurg. Ein neuer Augenchirurg wird zurzeit noch in Vientiane ausgebildet und wird etwa ab Mitte 2024 kommen – also noch eine lange Zeit bis dahin. Allerdings können die Provinzspitäler von Salavan und Attapeu seit 2021 eigenständig die Operationen am Grauen Star durchführen. Das Provinzspital Sekong hingegen muss dafür noch an Attapeu überweisen.

Ihr Wort an unsere Spenderinnen und Spender?

Innig wünsche ich mir, dass aufgrund von Grauem Star niemand mehr erblinden muss. Dazu sind aber zusätzliche junge Augenchirurginnen und -chirurgen nötig. Ich selbst werde hier operieren, solange ich noch kann. Meine Ausbildung hat die CBM ermöglicht. Dass ich hier arbeiten kann, verdanke ich also Ihnen, den Spenderinnen und Spendern der CBM. Herzlichen Dank Ihnen allen, dass Sie den Süden von Laos seit dreissig Jahren unterstützen. Die CBM hat Infrastruktur finanziert, Ausbildung von Augenärzten, Ausrüstung und Klinikräume. Dank der CBM gibt es heute in Laos weniger blinde Menschen. Bitte halten Sie Ihre Unterstützung aufrecht.

«Es gibt jetzt weniger Benachteiligungen»



«Ich möchte mich für Menschen mit Behinderungen einsetzen.» Kiane Kham Kol hat mit CBM-Unterstützung Schulungen besucht und kann sich heute wieder selbst versorgen.

Weil sie erblindet sind, und sei es einzig in einem Auge, geraten Menschen in grosse existenzielle Not. Ihnen hilft die CBM individuell angepasst, wie im Süden von Laos.

Erblindete Menschen gewinnen dank Spenderinnen und Spendern der CBM den Boden unter den Füßen zurück. Endlich wieder können sie frei das eigene Leben führen und wichtige Aufgaben für ihr Umfeld wahrnehmen. Das geschieht insbesondere, wenn nach einer Operation am Grauen Star das Augenlicht zurückkommt.

Diese Freude hat Keokhone Vongsithone erlebt. Damit gehört die 67-Jährige zur glücklichen Hälfte der am Grauen Star erkrankten Menschen in Laos. Denn jeder zweite von ihnen bleibt blind, weil der Zugang zur rettenden Operation fehlt. Fast wäre Keokhone Vongsithones rechtes Auge blind geblieben – wegen der Corona-Pandemie: «Mein linkes Auge wurde im Herbst 2020 am Grauen Star operiert. Bereits in den folgenden drei Monaten wurde die Linse im rechten Auge trübe. Doch wegen des landesweiten Lockdowns wurde nun nicht mehr operiert.» So musste die 67-Jährige zwanzig Monate auf die Operation am Grauen Star warten und sah einzig mit dem operierten Auge. «Ich konnte nicht mehr nähen, schon gar nicht für andere Leute wie bis anhin. Wenn ich irgendwohin gehen wollte, mussten mich Verwandte begleiten.» Dann endlich im August 2022 war es so weit. Die lang ersehnte, von der CBM mitfinanzierte Operation am Grauen Star fand statt. «Nun kann ich sogar wieder im kleinen Laden meiner Tochter mithelfen und ein wenig eigenes Geld verdienen. Ohne die CBM hätte ich blind bleiben müssen.»

Was aber ist mit einem unheilbar erblindeten Menschen? Der 38-jährige Kiane Kam Kol erzählt: «Bei einem Unfall vor drei Jahren habe ich das linke Auge verloren. Seitdem begegnet mir sogar mein einst bester Freund nur noch kühl und distanziert. Auch alle anderen Freunde wollen nichts mehr von mir wissen. Sie melden sich nicht mehr bei mir, um

Laos in Kürze



Seit 2019 ist ein Gleichstellungsgesetz in Kraft, die Rechte von Menschen mit Behinderungen sind dennoch erst spärlich umgesetzt.



Beide Augen am Grauen Star operiert, kann Keokhone Vongsithone am Leben wieder voll teilnehmen.

mit ihnen auf Bauplätzen zu arbeiten. Nur noch bei ganz dringenden Projekten mit viel zu wenig Leuten. Und nach Feierabend wollen sie mich auch nicht mehr treffen. Nie hätte ich gedacht, dass mir so etwas passieren könnte.» Das Einkommen des 38-Jährigen hat sich daher stark verringert. «Wenn ich früher Dinge wie ein neues Telefon brauchte, arbeitete ich, verdiente und kaufte. Heute bereitet mir eine solche Situation grosse Schwierigkeiten.» Auf den Feldern kann Kiane Kham Kol ebenfalls nur noch schlecht arbeiten. Im Sonnenlicht tränen seine Augen immerzu. Ausserdem lebt er seit Jahren allein, getrennt von seiner Frau und seinem 14-jährigen Sohn. Seine Situation hat ihn traurig gemacht und verzweifelt. Das hat sich geändert, seit ihn 2021 ein Team des CBM-Partners Association for Rural Mobilization and Improvement (ARMI) erstmals besucht hat.

«ARMI fragte in meinem Dorf nach Menschen mit Behinderungen. Dann fand ein Treffen statt, wo sie von jedem von uns die Lebenssituation und den Unterstützungsbedarf anschauten.» Kiane Kham Kol konnte danach drei Schulungen besuchen: Über seine Rechte als Mensch mit Behinderung, wie man einen kleinen Familienbetrieb leitet und eine dritte über emotionale Intelligenz. «Ich lernte, Wut und ähnliche Gefühle zu kontrollieren, und wie ich mit Kleinvieh geschickt ein Einkommen erwirtschaften kann. Zunächst erhielt ich zwei kleine Zuchtziegen, später zusätzliche drei, verkauft habe ich bereits zwei gemästete Ziegen. Vom Erlös einer Ziege kann ich drei Monate leben.»

Mittlerweise leitet Kiane Kham Kol eine Selbsthilfegruppe von dreizehn Personen mit Behinderungen. Er regt gemeinsame Aktivitäten an, wie eine Spargruppe, und dokumentiert laufend die Erfolge der einzelnen Mitglieder, wie zum Beispiel die Anzahl frisch geschlüpfter Küken. «Die Leute im Dorf haben gemerkt, dass auch Menschen mit Behinderungen Erfolg haben können, und Benachteiligungen haben abgenommen. Ich selbst bin hoffnungsvoller und selbstbewusster geworden, und ich schäme mich nicht mehr wegen meiner Behinderung. Vielleicht kann ich einmal sogar selbst Kurse geben.»

CBM-Hilfe in Laos

Augengesundheit

Nur rund die Hälfte der landesweit nötigen Operationen am Grauen Star werden durchgeführt. Die CBM fördert daher die augenmedizinische Grundversorgung in den unterversorgten südlichen Provinzen Champasak, Sekong, Salavan und Attapeu. Sie stärkt ein Netzwerk von dörflichen Fachkräften, regionalen Augenärztinnen und -ärzten, mobilen Sprechstunden und Augenkliniken. 2022 bis 2024 werden:

- 2000 Grauer-Star-Operationen durchgeführt
- 44 Fachkräfte ausgebildet, unter ihnen je eine Person für Kinderaugenchirurgie, Grünen Star und Hornhautprobleme

Partner: Das Provinzspital Champasak und das Nationale Zentrum für Augenmedizin in Vientiane.

Gemeindenahe Inklusive Entwicklung

Menschen mit Behinderungen in der Provinz Luang Prabang öffnet die CBM pionierhaft über Selbsthilfegruppen den Zugang zu lebenswichtigen Diensten. Gleichzeitig fördert sie einen stabilen Lebensunterhalt durch Kleintierzucht, Anbau von Nutzpflanzen oder handwerkliche Tätigkeiten. Gezielt werden auch Menschen mit psychischen Erkrankungen begleitet und gestärkt. Die CBM fördert im ganzen Land Personen mit Behinderungen, damit sie anderen Betroffenen als Vorbild dienen können. Sie bildet diese in anwaltschaftlicher Arbeit zu «Disability-Champions» aus. Ziele sind u.a.:

- 100 Menschen mit Behinderungen – vorwiegend junge Erwachsene – werden ausgebildet, 14 treten bereits eine leitende Aufgabe an
- Drei Selbsthilfegruppen betreiben erfolgreich ein Spar- und Darlehenssystem
- Drei Kampagnen zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen werden durchgeführt

Partnerorganisationen sind die Association for Rural Mobilization and Improvement ARMI, die Landesvereinigung von Frauen mit Behinderungen LDWDC und die Lao Association of the Blind.

Situation von Menschen mit Behinderungen

 cbmswiss.ch/laos



Das Schwein ist ein Teil des CBM-Förderpakets für die Familie von Onchan Luangpaseuth.

Wie Kiane Kham Kol leitet auch Onchan Luangpaseuth eine Selbsthilfegruppe, die seine besteht aus fünfzehn Personen. Schicksalsschläge haben den 64-jährigen Kleinbauern nicht davon abgehalten, tapfer in die Zukunft zu blicken. Nicht zuletzt für den ältesten seiner drei Söhne: «Es geschah vor sieben Jahren. Er war 21, hatte Englisch studiert, und eine ausländische Firma wollte ihn gerne engagieren. Aus heiterem Himmel erkrankte er psychisch. Um ihm zu helfen, versuchte ich alles. Verkaufte Land, um Spitalkonsultationen zu bezahlen. Ich beherzigte jeden Rat und opferte sogar Tiere. Mein mittlerer Sohn ging – statt auf die Berufsschule – sofort auf den Bau, um unsere Familie finanziell zu unterstützen. Aus demselben Grund arbeitet der Jüngste heute als Tagelöhner und hat seinen Werdegang zum Mönch abgebrochen.»

Onchan Luangpaseuth ist mit 15 Jahren bei der Explosion einer Bombe im Vietnamkrieg auf einem Auge unheilbar erblindet. Mit dem verbliebenen Auge kann er nur noch mit einer Brille lesen. Vor bald zwei Jahren liess zudem sein Gehör stark nach. «Am schwierigsten finde ich es, schlecht zu sehen. Oft trete ich unbeabsichtigt auf Dinge.» Zum Beispiel auf Getreide, Auberginen und anderes Gemüse, die seine Familie zur Selbstversorgung anpflanzt. Neu grunzen allerdings drei Schweine in einem Stall aus Holz und Bambus über einem Karpfenteich. Die Fische darin ergötzen sich an den herabplumpsenden Hinterlassenschaften der Schweine. Bekommen hat Onchan Luangpaseuth die Schweine vom CBM-Partner ARMI. «Dank Trainings von ARMI weiss ich,

wie ich mich um die Pflanzen und Tiere kümmern kann. Ich impfe jetzt sogar die Schweine selbst.»

Mit dem Einkommen durch den Verkauf von Mastschweinen und Fischen bezahlt die Familie unter anderem die Medikamente für den ältesten Sohn. Die Medikamente hat die Spezialistin für psychische Gesundheit von ARMI verschrieben. Sie hat gemeinsam mit Freundinnen die ersten Medikamente sogar aus eigener Tasche bezahlt. Gleichzeitig hat sie Sohn, Eltern und Brüdern aufgezeigt, wie sich die psychische Erkrankung bewältigen lässt. «Die Medizin hat bereits viel geholfen», freut sich der Vater. «Unser Sohn spricht wieder und verläuft sich nicht mehr irgendwo im Wald. Er orientiert sich wieder sicher. Aber ich habe auch für mich viel gelernt. Ich weiss jetzt, wie ich meiner psychischen Verfassung Sorge tragen kann.»

Die Förderung durch den CBM-Partner hat sich auf das ganze Dorf ausgewirkt, schildert Onchan Luangpaseuth. «Dank den Kursen von ARMI sind die Leute heute sehr nett zu uns. Es herrscht mehr Harmonie und Einheit im Dorf als jemals zuvor.»

**Schenken Sie
Sehkraft und
Zukunft!**

CBM-Partnerinnen an vorderster Front für Inklusion

Inpeng Vilayhong und Phoutsady Laoly haben an einem CBM-Projekt zur Förderung von jungen Menschen mit Behinderungen teilgenommen. Heute engagieren sie sich in Laos als «Disability Champions». Sie klären auf, beraten staatliche Stellen und ermutigen andere, sich für ihre Rechte einzusetzen.

Was tut ein «Disability Champion»?

Inpeng Vilayhong: Im Ehrenamt als Disability Champion bringe ich mich täglich auf den neusten Stand und bereite Kurse vor. Ich gebe Kurse und nehme an Treffen teil, wo es um die Belange von Menschen mit Behinderungen geht. Als Teil eines Teams von fünf Selbstbetroffenen führe ich Kurse für Ministerialbeamte durch. Diese lernen dabei, wie sie Menschen mit Behinderungen einbeziehen können.

Phoutsady Laoly: Durch Vorträge an Schulen und in Dörfern kläre ich auf über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und die entsprechenden Gesetze in Laos.

Was motiviert Sie?

Inpeng Vilayhong: Erkenntnisse über inklusive Entwicklung und meine Lebenserfahrung weiterzugeben. Mich für Menschen mit Behinderungen einzusetzen sowie sie gleichzeitig zu ermutigen und zu inspirieren: Ihr könnt es genauso schaffen wie ich.

Phoutsady Laoly: Ich besuchte die Regelschule; dabei erkannte ich, wie wichtig es ist, unsere Kämpfe und Erfahrungen den nichtbehinderten Mitmenschen aufzuzeigen. Mich begeistert es, die Gesellschaft vorwärts zu bringen.

Welche Diskriminierungen haben Sie persönlich erlebt?

Inpeng Vilayhong: Als Kind durfte ich jahrelang nicht zur Schule, erst später für vier Jahre an eine Schule für Kinder mit Behinderungen. Einige Leute sagten, mit Behinderung brauche ich nicht die Schule zu besuchen, ich könne zu Hause bleiben. Doch ich machte weiter und ging später auf die Universität. Nach wie vor benachteiligt bin ich auf meinem Arbeitsweg, weil der öffentliche Verkehr nicht barrierefrei ist.

Phoutsady Laoly: Wegen meiner Behinderung wurde mir vor zehn Jahren der Zugang zu einem Radiopraktikum und später zu einem Medizinstudium verwehrt. Und erst wenige Jahre ist es her, als alle in meiner Klasse einen Vortrag vorbereiten mussten. Ich arbeitete dafür eine Nacht lang durch. Am Tag

meines Vortrages sagte die Lehrkraft: «Ist schon in Ordnung, den überspringen wir.» Weshalb sie meinen Vortrag als einzigen ausliess, begründete sie nie. Jede dieser Benachteiligungen verletzte mich sehr.

Tut die Regierung genug für die Inklusion?

Inpeng Vilayhong: Kurse für Behörden verzeichnen mehr Teilnehmende, aber das Gelernte wird nicht gut umgesetzt. Die Inklusion ist nach wie vor lückenhaft. Zwar hören Persönlichkeiten aus der Regierung heute Menschen mit Behinderungen eher zu. Wie wichtiger deren Einbezug in die Gesellschaft ist und wie förderlich deren Selbstvertretungs-Organisationen sind, verstehen die Behörden allerdings noch immer nicht. Wir Selbstvertreterinnen müssen noch härter dafür arbeiten.

Phoutsady Laoly: Die Gesetze und Richtlinien von Laos sind inklusiv, werden im realen Leben aber kaum umgesetzt. Organisationen von Menschen mit Behinderungen und andere Akteure müssen zusammenarbeiten und die Regierung dazu bringen, das Geschriebene endlich umzusetzen.

Gibt es trotzdem Fortschritte?

Inpeng Vilayhong: Das Verständnis und das Bewusstsein für Inklusion hat klar zugenommen. Mehr Menschen arbeiten mit Personen wie uns zusammen.

Phoutsady Laoly: Das Interesse an Inklusion besteht, Schulen und Dörfer wollen mehr darüber erfahren.

Was sieht Ihre Vision aus?

Inpeng Vilayhong: Volle Teilhabe in jedem Arbeitsbereich, ohne Benachteiligung. Das könnte bereits die Generation unserer Kinder erleben. Dafür gebe ich mein Bestes.

Phoutsady Laoly: Wir Menschen mit Behinderungen können mitbestimmen – auch bei nationalen Entscheidungen – und haben Zugang zu sämtlichen öffentlichen Einrichtungen wie Spitäler und Bildungsstätten. Niemand wird mehr benachteiligt, sondern kann sich ungehindert entfalten. Am wichtigsten dabei ist, dass die nichtbehinderten Menschen uns verstehen.



Inpeng Vilayhong arbeitet als Ausbildungsberaterin an der Landesuniversität von Laos und im Ehrenamt als «Disability Champion». Zuvor war sie Vizedirektorin des landesweit ersten Sozialunternehmens von Menschen mit Behinderungen. Die 40-jährige ist von klein auf blind.



Phoutsady Laoly ist Gründerin und Leiterin einer Vereinigung von zurzeit zehn Handwerkerinnen mit Behinderungen. Zudem führt sie eine eigene Video- und Bildagentur. Sie hat u.a. ein Videoportrait von Inpeng Vilayhong gedreht. Auch bietet sie Praktika für Personen mit Behinderungen. Die 35-jährige lebt mit körperlicher Beeinträchtigung.

Fabrikneue Brillen für Armutsgebiete

Die VisilabGroup, zu der die McOptic-Kette gehört, hat der CBM Schweiz zum sechsten Mal grosszügig Brillen gespendet. 9800 Brillenfassungen, 2700 Sonnen- und 1100 Lesebrillen aus ihrem Lagerbestand hat Visilab Anfangs Jahr übergeben. Sie gehen nach Guinea, Ghana und Angola. Im Namen der dortigen optischen Werkstätten danken wir Visilab ganz herzlich!



Christiane Theiss, Verantwortliche für Corporate Social Responsibility der VisilabGroup, im Interview:

Gaumenfreude für Augenlicht

Älpermakrontag, Spaghettitag, Reistag, Suppentag, Wähentag – die Reformierte Kirchgemeinde der March hat seit letztem Herbst fünf Essensanlässe zugunsten der CBM durchgeführt.

«Mit Brille, Lupe oder der Operation am Grauen Star lässt sich viel Leid vermeiden. Mit den Erlösen der Essensanlässe ermöglichen wir Menschen mit Sehbeeinträchtigungen Alltagschancen und ein selbstständiges Leben», freut sich Sozialdiakon und Organisator Lukas Dettwiler.

Dank grosszügiger Gäste sowie einer Schar Freiwilliger, die kochen, Desserts zubereiten oder abwaschen, hat uns die Kirchgemeinde March jeweils stolze Erlöse anvertrauen können. Allein aus den vier Anlässen bis Redaktionsschluss sind es total fünftausend Franken. Allen Beteiligten ganz herzlichen Dank!



Was bewegt die VisilabGroup zu ihrem Engagement?

Auch Menschen in Armutsgebieten sollen von einer Severbesserung profitieren.

Als Spezialist in der Augengesundheit ermöglicht uns das Spenden von Brillen, von dem zu teilen, was wir am besten können. Das ist wunderbar. Gleichzeitig nehmen wir so unsere soziale Unternehmensverantwortung wahr.

Weshalb mit der CBM Schweiz?

Wir kennen die CBM als einen sehr professionellen und verlässlichen Partner, der mit seinen Ressourcen sorgsam umgeht. Sie sorgt dafür, dass die Brillen schnell und unmittelbar in die Zielländer versandt, dort gerecht abgegeben werden und wirklich bei den am meisten Bedürftigen ankommen.

Es ist ein Privileg, mit solch einem Partner zusammenarbeiten zu dürfen.

Unentgeltliche Einsätze für CBM

Seit zehn Jahren führt Fotograf Ivano Cheli ehrenamtlich Einsätze in CBM-Projekten durch und übernimmt sogar die Reisekosten. Für die CBM ist er in Nepal, Indien, Madagaskar, Tschad und jüngst in Laos unterwegs gewesen. Seine Bilder lassen in die Lebenswelt der Menschen eintauchen, die dank der CBM Hilfe erhalten haben.



«Mit meinen Bildern», sagt Ivano Cheli, «versuche ich die Herzen zu öffnen und damit ein bisschen die Welt zu verbessern». Für Deine wertvolle, treue und grosszügige Mitarbeit, lieber Ivano, vielen herzlichen Dank!

Was bedeutet für Sie Solidarität?

Solidarität bedeutet für mich «Teilen» und nicht nur von dem abzugeben, was ich im Überfluss habe. Solidarität bedeutet für mich auch eine Anpassung meines persönlichen Lebensstils, bescheidener bei Konsumentenscheidungen zu sein sowie meinen persönlichen ökologischen Footprint zu überprüfen.

Was wünschen Sie sich für die Menschen in Armutsländern?

Dass Unterstützung aus Wohlstandsländern so aufgebaut wird, dass eine nachhaltige «Hilfe zur Selbsthilfe» möglich wird.

Sehen Sie noch weitere mögliche Kooperationen?

Ja, wir sehen eine ganze Reihe von Möglichkeiten der Partnerschaft und entwickeln gemeinsam mit der CBM Wege, wie wir noch vermehrt zusammenarbeiten können.

Im Juni die CBM live erleben

Sie sind herzlich eingeladen zu unserem Event **CBM live**.



Lucy Nkatha (Bild) aus Kenia und unser Humanitärer Koordinator Manuel Rothe berichten Ihnen über die inklusive Hunger-Nothilfe in Kenia. Zudem erhalten Sie einen vertieften Einblick in die Augenarbeit der CBM. Im Anschluss Apéro.

Wir freuen uns auf Sie! Eintritt frei.

Samstag 3. Juni 2023,
10:00-13:00 Uhr
Paulus Akademie
Pfingstweidstrasse 28, Zürich
Barrierefrei, Tram 4 bis Technopark, Parkhaus vis-à-vis

Anmeldung erwünscht
👉 cbmswiss.ch/cbmlive





© CBM/Cheli

Ein Wächter sieht wieder klar

Lod Inthavong sah nur noch mit einem Auge. Damit weiterhin als Wächter zu arbeiten? Unmöglich.

Ein ockerbrauner See bedeckt die gesamte Strasse. Er züngelt bis unter die hölzerne Wohnplattform, die ohne Wände in zwei Metern Höhe auf Stelzen und Pfählen ruht. Hühner und Enten geben sich ein Stelldichein auf dem einzigen Fleck darunter, der nicht überschwemmt ist. In viel zu grossen Stiefeln rührt ein kleiner Junge mit den Füssen in der Riesenpfütze. Regenzeit im Norden von Laos.

Die Plattform bewohnen der 84-jährige Lod Inthavong und Fong, seine 79-jährige Frau. Ein grosses Wellblechdach schützt ihren spärlichen Hausrat aus Decken, Geschirr, Holzkocher, Kleidern und Geräten vor dem Regen. Das Ehepaar ernährt sich von selbst angebauten Sonnenblumen und Gemüsen wie

Kohl und Zwiebeln. Mit geflochtenen Tellern und Lods Arbeit als Wächter hat es üblicherweise einen kleinen Verdienst erzielt. Jeden zweiten Tag bringt eines ihrer sieben Kinder etwas Reis vorbei. Wie der Vater arbeiten sie als Tagelöhner; das Einkommen reicht meistens nur für das Essen. Unmöglich, damit in eine Altersversicherung einzuzahlen. «Wir leben Tag um Tag, bis zu unserem letzten», meint Lod Inthavong schlicht.

Doch nun feiert er einen besonderen Tag. «Die zweite Operation ist ebenfalls sehr schnell verlaufen und hat nicht geschmerzt», berichtet Lod Inthavong freudig. «Nun sehe ich wieder mit beiden Augen. Ich flechte wieder und probiere eine verbesserte Technik aus. Ausserdem werde ich wieder als Wächter arbeiten.» Mit zugekniffenem oder abgedecktem Auge war ihm dies unmöglich. Innerhalb zweier Monate

hatte sich seine Sehkraft im linken Auge drastisch verringert. Entfernter als zwanzig Zentimeter erkannte er mit ihm nichts mehr.

Die Operation am Grauen Star des zweiten Auges war nur möglich, weil die CBM die ganzen Operationskosten deckte. Bei der Operation des ersten Auges ein Jahr zuvor vermochte die Familie die Grundkosten der Behandlungen noch selbst zu übernehmen. Der Rest wurde aus CBM-Spenden subventioniert.

Vor der Wohnplattform fährt ein kleiner Junge auf einem grossen Velo. Lod Inthavong beobachtet ihn – mit beiden Augen – vergnügt und dankbar.

**Schenken
Sie Augen-
licht!**

Feedback

Haben Sie Fragen oder Anregungen zu einem Artikel in diesem *blickKontakt*? Sagen Sie uns Ihre Meinung: info@cbmswiss.ch

Folgen Sie uns

cbmswiss.ch/newsletter
twitter.com/CbmSchweiz
facebook.com/CbmSchweiz

Herausgeberin/Verlag

CBM Schweiz
Schützenstr. 7
8800 Thalwil
Tel.: 044 275 21 71
E-Mail: info@cbmswiss.ch
www.cbmswiss.ch

Spendenkonto

CH41 0900 0000 8030 3030 1

Das *blickKontakt* erscheint 6x im Jahr.

Das Jahres-Abo kostet 5 Franken.

Redaktion Franzisca Frania, Hildburg Heth-Börner,
Stefan Leu, Michael Schlickerrieder

Layout Marcel Hollenstein

Druck Fairdruck AG, Sirmach; Papier: 100% Recycling

